

sehenen Starenkästen. Oft sind jene natürlichen Niststätten leicht zugänglich; und Starenkasten könnten leicht unter dem Schlupfloch unbenützter Taubenschläge, in Estrichlucken u. s. w. so plaziert werden, dass durch ein Falltüchlein in der Hinterwand des Kastens der *Austausch der Mauersegler- gegen Alpensegler-Gelege*, worauf eben dieser Ansiedlungsversuch der Alpensegler hinausläuft, ohne gefährliche Störung erfolgen könnte. Ich habe bei derartigen Kontrollbesuchen den in Starenkästen nistenden Mauersegler nicht einmal so heikel gefunden, wie manche andere Vogelarten. Menschenscheue Vögel nehmen ja künstliche Niststätten überhaupt nicht leicht an. Die rein weisse Farbe, die Form der Glanzlosigkeit und Grösse der Gelege beider Seglerarten bei nur etwas bedeutenderer Grösse des Alpensegler-Eies würde sich dabei sehr vorteilhaft mitwirken, bei wohl gleichlanger Brütezeit. Mehr als ein Zweiergelege des Alpenseglers vermöchte der meist ebenfalls nur zwei Eier legende Mauersegler indessen kaum mit sicherem Bruterfolge zu decken. Ebenfalls günstig ist, dass der Alpensegler früher anlangt und zu legen beginnt als der Mauersegler, anstatt umgekehrt, da die frisch genommenen Alpensegler-Eier leicht bis zur Legezeit des Mauerseglers frisch erhalten und dem erst später legenden Mauersegler rechtzeitig untergehoben werden können. Wie letzterer kaum mehr als zwei Alpensegler-Eier zu brüten vermöchte, so wäre derselbe wohl ebenso wenig imstande, mehr als zwei dieser Nestvögel mit Futter zu versehen. Daran, dass der nicht sehr schlaue Mauersegler den Witz nicht merken und darob nicht zu arg verstimmt würde, zweifle ich am wenigsten. Hingegen sollte der Ansiedlungsversuch in der gleichen Gegend gleichzeitig in mehreren Kästen oder sonstigen Niststätten vorgenommen werden, damit die ausgeflogenen Ansiedler sich finden, zu einer Truppe zusammenthun, sicher heimischer fühlen und eher zur Rückkehr animiert werden, als wenn nur in zwei Exemplaren, die vielleicht gar noch gleichen Geschlechts wären, vorhanden. Im nächsten Jahre zurückgekehrt, würden sie zweifelsohne auch natürliche Nistgelegenheiten selbst zu finden wissen, namentlich wenn an passenden Orten alte Alpenseglernester festgeklebt werden könnten, die ihnen die frühere Anwesenheit ihrer Art vortäuschen würden. Bei derartigen Versuchen dürfen auch kleine Mittel nicht unberücksichtigt bleiben, da sie am schliesslichen Erfolg oft mehr Anteil haben, als anscheinend viel bedeutendere. (Schluss folgt.)



Der Alpenmauerläufer (*Tichodroma muraria* [L.]).

Von S. A. Weber, Bern.

Wenn feuchte, kalte Nebel die Landschaft in ein eintöniges graues Gewand hüllen, die welken Blätter auf die zur Winternuhe sich rüstende Erde niederfallen und die befiederten Sommergäste in wärmere Gegenden gezogen sind, dann pflegt in der Bundesstadt ein Wintergast zu erscheinen, der nun die schroffen Felswände und kahlen Gipfel des Hoehgebirgs, mit den mächtigen Steinbauten der Städte vertauscht hat; die hochgetürmten Sandsteinquadern erinnern ihn an seine Sommerresidenz. Hier wie dort findet er Gelegenheit seine Kletterkünste zu üben, die ihm zum Aufsuchen von Nahrung sehr zu statten kommen, indem er seinen Lebensunterhalt im Gestein sucht, in gleicher Weise, wie der Baumläufer an den Bäumen.

Der Alpenmauerläufer ist ein prächtiger Vogel. Oberseits aschgrau, gegen den Rücken zu etwas dunkler, Halsseiten etwas heller, Kehle bis zur Brustmitte tiefschwarz, ebenso Flügel und Schwanz, letzterer mit weissen Spitzen, Bauch dunkelgrau, Schulter und Flügeldeckfedern prächtig leuchtend karminrot, desgleichen die Schwingen zweiter Ordnung, jedoch nur bis zur Hälfte. Die vier äussersten Schwingen zeigen an der Innenfahne einen fingernagelgrossen weissen Fleck; die vierten und sechsten Schwingen sind fast gleichlang, die fünfte Schwinge ist am längsten, die erste am kürzesten, wodurch die Flügel einen abgerundeten Schnitt zeigen, was beim Fliegen deutlich auffällt. Beim Klettern spreizt er jedesmal, wenn er vorwärts rutscht, die Flügel leicht auseinander, wobei die schöne rote Farbe hervor leuchtet. Beim Weibchen ist die

graue Farbe überall etwas heller, um den Schnabel herum fast weiss, der nicht so tief schwarze Kehlfleck ist kleiner, das Rot der Flügel blasser und nicht so ausgedehnt wie beim Männchen.

Im Sommer sind die öden Felsen unserer Alpen seine Heimstätten, dort lässt er sein kurzes, aber melodisch klingende Liedchen hören. Dr. Girtanner in St. Gallen, einer der besten Kenner unserer Alpenvögel, sagt in einem Berichte über den Mauerläufer: „Wenn plötzlich seine kurze Strophe in den öden Höhen ertönt, begrüsst der Wanderer freudig die Nähe eines so schönen Wesens, und sein Blick ruht mit Wohlgefallen auf dieser lebendigen Alpenrose, welche die grossartige, aber in ewiger Erstarrung liegende Umgebung so angenehm belebt“. Dr. Girtanner hat den Mauerläufer auch in Gefangenschaft gehalten, an welche er ihn mit Mühe und Sorgfalt gewöhnte und zwar mit bestem Erfolg. Eigenhändig, mit Lebensgefahr verbunden hat, er sich sogar ein Nest mit Jungen geholt.

Bei uns in Bern trifft der Alpenmauerläufer gewöhnlich Ende Oktober ein und bleibt hier bis zum April. Die riesigen Stützmauern, die steinernen Brücken und Bauwerke der Bundesstadt, bieten ihm ein günstiges Operationsfeld. Immer nur in einzelnen Exemplaren — wiewohl anzunehmen ist, dass verschiedene hier verweilen — sieht man den sonderbaren Vogel an der Nydeckbrücke, an der Plattform, an den Bundeshäusern und an andern steinernen Bauten ruckweise empor klettern; hat er eine Fassade bis zu oberst abgesucht, so fliegt er in spechtartigem Fluge, auf eine andere Seite, wo das gleiche Spiel von unten angefangen wird. Selten hört man die Stimme des Mauerläufers, still und geräuschlos vollbringt er sein Tageswerk, doch hörte ich einmal den heisern Schrei einer dieser Vögel, als ein Sperber nach ihm — zwar ohne Erfolg — stiess. Ganz verwundert schaute er nachher dem Angreifer nach. Am 1. April 1885 ertönte von den Dachkonsolen des Bundeshauses (Westbau) ein recht melodisches, zwar nur kurzes Liedchen; schnell holte ich den Feldstecher und konnte zu meinem nicht geringen Erstaunen den Mauerläufer erkennen. Ich erinnere mich des Datums deshalb so genau, weil die anwesenden Personen, die ich einlud, den seltenen Gast auch zu besichtigen, meiner Einladung nicht Folge leisteten, da sie einen Aprilscherz dahinter witterten. Seither habe ich Alpenmauerläufer jeden Winter bis zum März oder April beobachtet. In den Jahren 1889—1897 hielt ich mich infolge meines damaligen Berufes täglich in der Nähe des Bundeshauses (Westbau) auf und konnte ich die Süd- und Westseite dieses Gebäudes genau überblicken. Täglich, fast zur gleichen Stunde machte der hübsche Vogel seine Runde, und sehr oft waren es immer die gleichen Stellen, die er absuchte. Da es mir schien, als sei seine Beute nicht besonders ergiebig, so legte ich ihm zwischen die Quadern einige Mehlwürmer, allein er hüpfte darüber hinweg ohne sie zu beachten. Als ich ihm aber einen frisch gehäuteten ganz weissen Wurm darbot, kam er und schlang denselben hinunter. Erst jetzt hatte der Mauerläufer den Leckerbissen erkannt und die Folge war, dass die übrigen Mehlwürmer nun auch gewürdigt wurden; alle Tage legte ich ihm einige Mehlwürmer hin, die er pünktlich abholte, mit Leichtigkeit hätte ich ihn dort fangen können.

In diesem Jahr ist der Alpenmauerläufer laut Bericht von A. Aeschbacher am 3. November von ihm zuerst gesehen worden (Bundeshaus); ich sah den Vogel schon Ende Oktober an der im Bau begriffenen Kuppel des Bahnhofes, am Postgebäude und der hohen Stützmauer Bahnhof-Grosse Schanze. Im naturhistorischen Museum in Bern befinden sich zwei ausgestopfte Gruppen des Mauerläufers, davon die eine mit Gelege, die andere mit Jungen. Das Gefieder dieser Nestlinge ist dem der Alten ziemlich ähnlich, jedoch fehlt die schwarze Kehle, das Rot auf den Flügeln, dagegen ist schon deutlich erkennbar; der Schnabel der bald flüggigen Jungen ist noch nicht zur vollen Länge entwickelt.

